

Werk

Titel: Miscellen

Ort: Weimar

Jahr: 1892

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509_0027|log49

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Miscellen.

Zur Shylockfabel.

Von

Johannes Bolte.

Eine von den bekannten Gestaltungen der Erzählung vom Fleischpfande¹⁾ wesentlich abweichende Fassung stieß mir vor kurzem in einem niederländischen Anekdotenbuche auf: *Clucht boeck, inhoudende vele recreatiue Prepoosten ende Cluchten, wt veel gheleerder mannen, ende vermaerde Philosophen Boecken vergaert. Van nieuws in Nederlantsche sprake overgheset, oversien, ende oock vermeerderd. T 'hantwerpen.* 1576. 8° (Stadtbibliothek Danzig). Die Scene ist nach Konstantinopel verlegt, und Sultan Soliman fällt die Entscheidung, wie anderwärts Kaiser Karl der Große; außerdem verpflichtet sich der Schuldner von vornherein, dem Gläubiger zwei Unzen seines Fleisches als Zins mit dem Kapital zur Verfügung zu stellen:

[S. 87] Tvonnisse, dwelck sultan Solyman, turcx keyser, over eenen Christen ende Jode wees.

Inde heerlijcke ende keyserlijcke stadt van Constantinople was een Christen, die op eenen Jode begeerde, dat hi hem vijf hondert Ducaten wilde leenen. De Jode en weygherdese hem [88] niet en wildense hem wel doen op alsulcke conditien, dat hi hem soude twee oncen vleesch wt sijnen lichame gesneden voor woecker geuen. Als den termijn nv gevallen was, dat hem die Christen tghelt ende ooc den woecker weer sou geven, soo en wilde hy hem niet dan die vijf hondert gulden wederom geuen. De Jode dede hem dagen ende ontbieten voor trecht, om vanden woecker voldaan te worden. De tursche keyser Solyman hoorde haerder beyder clachte ende aensprake, ende om de sake rechtueerdelijke te wijsen, dede een

¹⁾ Oesterley zu Gesta Romanorum (1872) cap. 195, und zu Johannes de Alta Silva, Dolopathos (1873) p. XXI. — L. Kellner, Engl. Studien X, 81. — Bolte, in diesem Jahrbuch XXI, 187. Die ebd. XXI, 210 mitgetheilte Erzählung Bütner's hat sich bis ins 18. Jahrhundert fortgepflanzt. Georg Christoph Ruckard, Die lachende Schule, Hall 1725 S. 25 Nr. 21 berichtet fast ebenso vom Rabbi Ben Salomon zu Prag.

scheermes comen ende gaft den Jode, seggende: Om dat ghy u des rechts ende der justicien niet en sout beclaghen oft seggen, datmen v geen recht en dede, siet, snijt met dien scheermesse wt des Christens lichaem twee oncen vleeschs, dwelek ghy segt v te comen; maer siet wel toe, dat ghijs oock niet meer oft min en snijt! Oft by mijnen propheet Mahomet, soo sulder om steruen. De Jode siende, dat sulcx onmoghelijk was, schelde dem Christen quijte.

Wie ich an einem andern Orte¹⁾ nachgewiesen habe, entstammt diese Sammlung verschiedenen deutschen und französischen Schwankbüchern. Für die eben mitgetheilte Nummer vermag ich auch aus einem späteren französischen Werke: *Thresor des recreations contenant histoires facetieses et honnestes propos... Rouen, J. Osmont 1611. 12^o* (Berlin. — Erste Ausgabe Douay 1605. 12^o) eine fast gleichlautende Parallele anzuführen.

[p. 26] Le iugement du Sultan Soliman grand seigneur des Turcs.

En la ville de Constantinople vn Chrestien demanda par prest à vn Juif la somme de cinq cents ducats. Le Juif les luy bailla à condition que pour l'usure il luy bailleroit à la fin du terme deux onces de sa chair couppees en l'vn de ses membres. Le temps de payer escheu, le Chrestien rendit les cinq cens ducats au Juif, refusant bailler sa chair. Le Juif pour auoir l'vsure le fait convenir deuant le grand seigneur: lequel ayant ouy les demandes et responses, et iugeant à l'equité commanda apporter vn rasoir, et le mettre dans la main du Juif, luy disant: Afin que tu cognoisses qu'on te fait iustice, coupe de la chair du Chrestien deux onces selon ta demande: mais garde toy bien d'en couper ou plus, ou moins, autrement ie te feray mourir. Le Juif sçachant cela impossible, tint le Chrestien pour quitte.

Auf die eigentliche Quelle leitet uns die folgende lateinische Fassung, welche ich aus Theodor Zwinger's *Theatrum humanae vitae*, Basileae 1586 und 1604 (in der ersten Ausgabe Basel 1565 fehlt diese Stelle) Vol. VII, Lib. IV, p. 1913 b hersetzte:

Constantinopoli Judaeus Christiano egenti certam auri summam mutuo dederat, uti constituto tempora et sortem et usurae loco duas carnis eiusdem Christiani uncias reciperet. Christianus sortem reddit, usuram negat. Solymanus imperator Judaei crudelitate, Christiani necessitate animadversa, novaculam afferri iubet, et ad Judaeum conversus: 'Age vero', inquit, 'ius tuum perseguere, qua cunque voles parte, carnem exime, nec plus nec minus duabus unciis. Erroris poena capitalis erit.' Judaeus periculo territus foenus sponte remisit. — Aegidius Corrozetus de Dictis et factis mem.

Der hier citierte Gewährsmann ist der Pariser Schriftsteller und Buchdrucker Gilles Corrozet, geb. 1510, gest. 1568. Leider findet sich unter seinen zahlreichen französischen Schriften, die Nicéron (*Mémoires pour servir à l'histoire des hommes illustres* XXIV, 153 f. 1724) verzeich-

¹⁾ Tijdschrift voor Nederlandsche Taal- en Letterkunde 1891, 127—143: Ein Antwerpener Cluchtboeck von 1576.

net, keine, deren Titel genau dem obigen entspricht. Die *Hecatographie*, an die F. Liebrecht in seiner Uebersetzung von J. Dunlop's Geschichte der Prosadichtungen, 1851, S. 492a denkt, enthält, wie ich aus dem Berliner Exemplar der Pariser Ausgabe von 1543 ersehe, nur Zeichnungen von Emblemen nebst französischen Versen, aber keineswegs unsere Geschichte. Vielleicht ist die öfter aufgelegte und 1631 von Phil. Bosquierus ins Lateinische übersetzte Sammlung Corrozet's, *Les divers et memorables propos des nobles et illustres hommes de la Chretiené*, Paris 1557, gemeint, die mir indeß leider nicht zur Verfügung steht.

Der lateinische Text findet sich auch gleichlautend bei M. A. Delrius, *Magicae disquisitiones* (zuerst 1599) IV, 530 ed. 1657 und bei I. J. Schudt, *Jüdische Merckwürdigkeiten*, 1714, II, 191. Zu einer weitläufigen Gerichtsverhandlung hat Matth. Abele in seiner *Metamorphosis telae iudiciariae*, D. i. Seltzame Gerichtshändel (Nürnberg 1655 S. 201—208) den Fall ausgesponnen. Er beginnt: «Es schreibt Aegidius Corrozetus de dict. & fact. mem. daß in der Stadt Constantinopel ein Christ fünffhundert Ducaten von einem Juden zu entlehnen begehrt. Der Jud gab ihm die gebetne Summa, mit dem Beding, daß er an statt des Zinß, auf gewissen Termin, ihme vier Loth seines eignen Fleisches zukommen lassen sollte.»

Endlich führe ich noch die wörtliche deutsche Uebersetzung im «Kurtzweiligen Zeitvertreiber. Zusammengetragen durch C. A. M. von W.¹⁾», 1666, S. 185 an:

In Constantinopel lehnt ein Christ von einem Juden hundert Ducaten, davon an Wucher zu geben vier Loth seines Fleisches. Wie nun nach verflossenen Termin der Jud die hundert Ducaten wider empfangen hatte, wolte er auch die Rente haben, und weil solches dem Christen hoch schädlich, wegert er sich dessen. Der Jude verklagte ihn vor dem Türckischen Käyser Sultan [!], der ließ ihm ein Schermesser reichen, mit erlaubnüss, die vier Loth Fleisch auß dem Christen zu schneiden, doch nicht mehr, und nicht weniger. Weil es aber der Jud nicht wagen dörrffen, hat er den Christen ohne Rente erlassen müssen.

¹⁾ Vgl. über dies oft aufgelegte Schwankbuch Goedeke, Grundriss ² III, 266. Hayn, *Bibliotheca Germanorum erotica* ² 1885, S. 357.

Die Oxforder Tragödie Thibaldus (1640).

Von

Johannes Bolte.

In Bd. XXI, 187 versuchte ich in der lateinischen Komödie Moschus des Jenaer Studenten Jakob Rosefeldt¹⁾ eine Nachwirkung von Shakespeare's Kaufmann von Venedig nachzuweisen; heut möchte ich auf ein anderes lateinisches Drama aufmerksam machen, das in einem, wenn auch nur entfernten Verhältniß zu der Liebestragödie *Romeo und Julia* zu stehen scheint. Es ist 1640 zu Oxford erschienen und trägt folgenden Titel:

THIBALDVS|SIVE|VINDICTAE|INGENIVM.|TRAGOEDIA ||
Et Tragicus plerumque dolet sermone pedestri. | HOR. DE ART.
POET. || □ | OXONIAE, | Excudebat LEONARD. LICHFIELD, | ANNO
DOM. 1640. — 1½ Bogen + 80 S. 8°. (Bremer Stadtbibliothek. Oxford.)

Ueber den ungenannten Verfasser vermag ich keine Vermuthung zu äußern, da eine Arbeit, wie sie C. H. Hartshorne 1825 in *The Retrospective Review* 12, 1—42 für die Cambridger Studentenaufführungen versuchte, für die Oxforder Dramen noch mangelt; auch das von D. E. Baker, *Biographia Dramatica* (1812) 3, 434—441, gegebene Verzeichniß lateinischer Schauspiele aus England hilft uns nicht weiter.²⁾ Vielleicht aber hängt die mir leider zur Zeit nicht zugängliche Tragödie des Oxforder Fellow Thomas Snelling: *Pharamus sive Libido Vindex. Hispanica tragoedia. Londini* 1650 (Oxford) mit unserm Stücke zusammen, da auch in diesem ein Prinz Pharamus eine bedeutende Rolle spielt. Der Inhalt ist kurz folgender:

Prinz Thibaldus von Aragonien erfährt von dem Mundschenk Almundus, daß sein Vater, König Alfonsus, keines natürlichen Todes gestorben, sondern von seinem ältesten Sohne Pharamus vergiftet worden sei. Zugleich drohen ihm von seinem Oheim Velascus Gefahren, der die beiden Brüder und ihre Schwester Olinda aus dem Wege räumen

¹⁾ Vgl. Allgemeine deutsche Biographie XXIX, 187 f.

²⁾ Vgl. jetzt auch F. G. Fleay, *A Biographical Chronicle of the English Drama 1559—1642*, London 1891. II, 359—365.

will und deshalb in Pharamus Begierde nach dem Besitze von Thibaldus' Braut Julitta, bei Thibaldus aber Eifersucht auf den Bruder zu erregen sucht. Ein Mordanschlag aber, den Velascus auf Geheiß des Pharamus durch eine Hexe gegen das Leben seines Neffen ins Werk setzt, mißlingt. Schließlich lockt Julitta im Einverständniß mit ihrem Geliebten den Pharamus zu sich, und dieser wird nebst Velascus von verkleideten Tänzern erstochen.

Die Anlage dieses blutigen Trauerspiels erinnert freilich mehr an Thomas Kyd's *Spanish Tragedy* und ähnliche Dichtungen als an Shakespeare; doch glaube ich in den Namen des nach vielen Fährnissen vereinigten Liebespaares Thibaldus und Julitta eine Reminiscenz an Shakespeare's *Romeo and Juliet* annehmen zu dürfen. Daß nicht an die italienischen Novellen des Luigi da Porto und Bandello zu denken ist, verräth schon die Form Thibaldus, die bei jenen Tebaldo lautet. Die englischen Uebertragungen aber von Arthur Brooke (1562) und William Paynter (1567), die den Vetter Julia's Tibalt und Thibault nennen, waren wohl um 1640 schon zu sehr vergessen, als daß sie neben dem Shakespeare'schen Drama in Betracht kommen könnten.
